Wann?

16.12.1997
18.30 Uhr

17.12.1997
12.00 Uhr
(9. Klassen)

Wo?

Realschule
Am Stadtpark
Musikraum

Wieviel?

Schüler/innen 2,00 DM
Erwachsene 3,00 DM

Allen Eltern und Kollegen/innen, die uns so engagiert geholfen haben, sagen wir an dieser Stelle „Herzlichen Dank!“

Die Theater AG 9

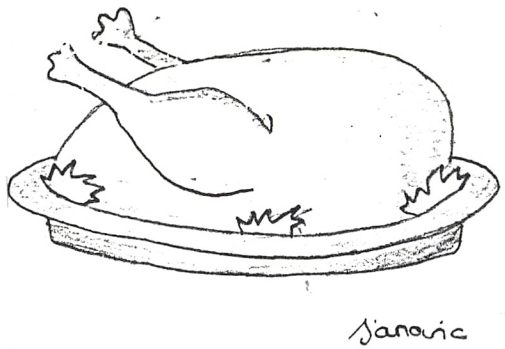
der

Realschule
Am Stadtpark

„Das lange Weihnachtsmahl“

von

Thornton Wilder



Eine Aufführung der Theater AG 9 der Realschule Am Stadtpark

WER?

Lucia Bayard:	Sandra Studniarz 9a Kathrin Schulze 9a
Roderick Bayard:	Lars Genzikowski 9a
Mutter Bayard:	Andrea Pommer 9b
Vetter Brandon:	Christian Knauf 9b
Charles Bayard:	Shadia Aawais 9c
Leonora Banning:	Adelinè Rettig 9b Jasmina Hadzic 9c
Geneviéve Bayard:	Ilona Scherer 9b
Tante Irmengard:	Eve Ronowski 9a Patricia Ulrich 9a
Sam Bayard:	Christian Berger 9a
Lucia die Jüngere:	Jessica Frielingsdorf 9b
Roderick der Jüngere:	Sarah Ziegler 9b
Kindermädchen:	Melanie Ajanovic 9b
Drei „Pausendienstboten“:	Jessica Köpnick 9b Nicole Manczyk 9e Monika Skorzewski 9e
Ansage und Souffleuse:	Jessica Hein 9b
Musik:	Roberto Sabatino 9a
Regie:	Evelyn Meessen
Leporello:	Melanie Ajanovic 9b Christian Knauf 9b Evelyn Meessen

Die “ Hauptperson“ des Stückes, der Truthahn, wurde von Frau Wucherer erstellt.

„Das lange Weihnachtsmahl“ von Thornton Wilder

„In 100 Jahren wird’s alles eins sein.“ So lautet eine der häufig wiederkehrenden Weisheiten dieses Stücks von Thornton Wilder, das 1931 unter dem Titel „The Long Christmas Dinner“ erstmals in den USA erschien. Und nicht nur diese Aussage zwingt die (vorweihnachtlich) Gestressten zum Blick aufs Wesentliche, auf das, was in 100 Jahren noch da ist von ihnen, oder da sein könnte.

„Das lange Weihnachtsmahl“ spielt im Hause der Familie Bayard, irgendwo im Südwesten der USA. Und genauso unbestimmt wie der Ort ist auch die Zeit. Neunzig Jahre werden durchmessen in diesem Weihnachtsmahl von 1840 bis 1930, neunzig Weihnachtsmähler in beschleunigter und abgekürzter Form im Hause der Familie Bayard.

Neunzig Weihnachtsmähler einer Familie, einer Familie mit Vater, Mutter, Großmutter, Tante, Onkel, Kindern und Kindeskindern. Stets ein neues Weihnachtsmahl, aber eigentlich immer das gleiche. Stets die gleichen Personen, älter und grauer werdend, aber immer wiederkehrend das Ritual, auch als der Sohn an die Stelle des Vaters, die Tochter an die Stelle der Mutter tritt, nachdem diese gestorben und durch die „Todespforte“ entschwunden sind.

Auch äußere Einflüsse wie Präsidentschaftswahlen oder der Erste Weltkrieg, in dessen Verlauf ein Sohn der Familie fällt, können das Weihnachtsmahl der Bayards irgendwo im Süden der USA nicht beeinträchtigen, und man weiß eigentlich nie so genau, ob man den Schwarzen Humor belachen oder beweinen soll, der in stets wiederkehrendem Rhythmus ein Familienmitglied sterben und durch die „schwarze Pforte“ entschwinden lässt.

Ein recht makaberes Stück, an dessen Ende nur noch der Festtagsbraten, ein Truthahn, auf der Bühne verbleibt, um den Applaus des Publikums entgegenzunehmen, und das beim Zuschauer die bohrende Frage hinterlässt: “Was bleibt?“